

"Bitte — helfen Sie mir."

Der derbe Mann zuckte verlegen die Achseln. "Ja, kleines Fräulein, — mit dem Helfen ist das so eine Sache. Nämlich — ich bin nur für ein paar Stunden an Land. Ich fahre auf der "Marianne" nämlich. — Und heute habe ich Landurlaub, nämlich. Und die Heuer — da ist schon ein ganzer Teil — nämlich futsch."

Helga ließ ihre Hand fallen. Tränen stürzten aus ihren Augen, ein neuer Kälteschauer schüttelte sie.

Der Matrose sah sich ratlos um. Ob er das kleine Fräulein vielleicht zum deutschen Konsulat brachte? Aber da hatten sie doch schon geschlossen um diese Zeit.

Er schob an seiner Mütze herum, rückte sie nach links und nach rechts, nach hinten. Dabei regnete es weiter. Er zog Helga in die Türnische des nächsten Hauses.

"Nämlich unsereins ist ja an das Nasse gewöhnt, aber so ein kleines zartes Ding," ein mitleidiger Blick streifte Helgas durchnäste Kleidung. "Da ist ein steifer Grog das beste, aber in der "Boca", wo er ja mit Kameraden immer seine Stammkneipe hier habe, da sei es nichts für eine Deern wie sie.

Er überlegte. Ein Teil der Heuer war ja noch da, aber den hatte er für etwas anderes reserviert. Die Kameraden von "Marianne" warteten in der "Taramella". Und ein Mädchen wartete dort auch auf ihn.

Nach ein paar Minuten bangen Schweigens, während Helga zitternd vor Kälte neben dem fremden Matrosen in der Türnische stand, sagte er gutmütig. "Na, denn kommen Sie mal mit, kleine Deern."

14. Kapitel.

Der Regen hatte so plötzlich aufgehört, wie er gekommen war. In den Straßen flammten jetzt die Lichter auf und übergossen das Pflaster mit strahlendem Glanz.

"Schöne Stadt," sagte der Matrose, um nur etwas zu sagen, denn das fremde kleine Ding an seiner Seite war ganz verstimmt.

Aber Helga antwortete nicht. Die furchtbare Spannung, in der sie sich befanden, hatte sich wohl gelöst, aber tief in ihrem Herzen war es immer noch wie betäubter Schmerz, wenn sie sich die jüngste Vergangenheit vergegenwärtigen wollte. Nur mühsam gelang es ihr, allmählich die Fäden des Netzes zu entwirren, das Blanke um sie geworfen hatte.

Die Bilder der letzten Wochen kreisten in tollem Wirbel durch ihren Kopf.

Die Schiffsreise, Amsterdam, das dunkle Haus des Holländers Adriaan Damraag, das unheimliche Haus van Leers, die vergrämte Frau, die so seltsam höhnische Blicke auf den dicken Holländer geworfen hatte, das schöne blonde Mädchen, das ihm im Traum erschienen war und dann so schrecklich lebendig auf dem Schiff vor ihr gestanden hatte, Hamburg —

Hier machte sie Halt.

Monsieur Dubois tauchte in ihrer Erinnerung auf. Sein Bild wurde so deutlich, daß sie förmlich sein unangenehmes Lachen zu hören glaubte und das leise Händereiben, mit dem er ein paar Worte begleitete.

Was waren das doch für Worte gewesen?

Sie blieb unwillkürlich stehen, sodas der Matrose verwundert ebenfalls im Gehen innehielt.

"Na, kleine Deern? — Sie haben doch etwa nicht Angst bekommen. Keine Bange nicht — so'n Kerl wie der, der Ihnen Bange gemacht hat, bin ich nicht. Allens in Ehren — bei Malte Hübner, als der ich bin."

Helga sah mit einem wehen Lächeln in das gutmütige Gesicht des derben Mannes, der sie in seiner einfachen Art beruhigen wollte. Wie anders war dieser ungeschickte derbe Mann als die glatten höflichen Männer, die so schändlich an ihr gehandelt hatten. Hier, fühlte sie, konnte sie wirklich Vertrauen haben, ohne daß sie so grausam enttäuscht werden würde.

"Entschuldigen Sie, Herr Hübner," sagte sie mit ihrer sanften, rührenden Stimme, "aber mir fiel etwas ein. Ich glaube, es ist sogar etwas sehr Wichtiges. Kennen Sie die Calle Fortamento?"

Der Matrose schob an seiner Mütze und wiegte den Kopf hin und her.

"Fortamento — Fortamento —, warten Sie mal, kleines Fräulein. — Da sind wir doch — ich bin nämlich schon so manches Mal hier in der Stadt gewesen, die „Marianne“ fährt seit drei Jahren die Linie. — Mir ist doch so, — Calle Fortamento sagten Sie? Aber natürlich — jetzt hab' ich's, warten Sie mal, — das muß ja hier gleich in der Nähe sein. — Woll'n doch mal den Kerl da, den Schutzmann fragen —"

Malte Hübner ging quer über die Straße auf einen Polizeibeamten zu, der unter einer Straßenlaterne stand und in einem Notizbuch blätterte. Helga hörte ein paar spanische Brocken, die der Matrose mühsam zusammensuchte.

Er erklärte mit ein paar Handbewegungen* und wies nach rechts. Dann kam er mit Malte Hübner zugleich über die Straße und musterte Helga mit scharfen Blicken, unter denen sie unruhig wurde. Was Wollte der Beamte von ihr?

"Ich komme mit," sagte er endlich kurz in einem ungeschickten Deutsch.

Zu dreien schritten sie die nasse Straße entlang. Der Beamte richtete ein paar Fragen an Helga. Woher sie komme, wie lange sie schon in der Stadt sei.

"Seit gestern," antwortete Helga.

"Da haben Sie ja Glück," sagte der Beamte.

Sie verstand nicht recht, warum das gerade Glück sein sollte.

"Wissen Sie vielleicht wer das ist," wagte sie den Beamten zu fragen, "Alfonso Guayarez?"

Er versuchte mit Malte Hübner hinter Helga Rücken einen verstohlenen Blick zu wechseln.

"War also sehr richtig, daß ich Sie begleiten wollte, mein Fräulein. Sehen Sie oort drüben das Haus mit den zwei Balkonen? Das ist es. Dort wohnt er. Wird sich freuen, so viel ich weiß, kommt ihm der Besuch einer jungen Dame sehr gelegen —"

Helga war es nicht recht klar, was da der Beamte halb Deutsch, halb Spanisch zu ihnen sagte. Er machte ein sonderbares Gesicht bei seinen Worten und sah sie mitleidig an.

Vor der Haustür sagte er zu dem Matrosen:

"Es ist nicht nötig, daß Sie mit heraufkommen, aber gut wäre es, wenn wir Ihre Aussagen zu Protokoll nehmen könnten. — Alfonso Guayarez ist der hiesige

für sie alle
CELULA

COOPERATIVE PAYSANNE
CELULA
LUTTEMBOURG

ÜBER 30 000 MENSCHEN TRINKEN TÄGLICH CELULA MILCH UND VERZEHREN CELULA-MOLKEREIPRODUKTE

CELULA-PRODUKTE